

Motion Fraktion SP/JUSO (Lena Sorg/Nadja Kehrl-Feldmann, SP): Kinderschutz in der digitalen Welt – eine Sensibilisierungskampagne der Stadt Bern

Kinderschutz in der digitalen Welt ist eine grosse Herausforderung der kommenden Jahre. Immer mehr Eltern veröffentlichen regelmässig persönliche Fotos und Videos ihrer Kinder in den sozialen Medien mit offenem Adressatenkreis. Der Fachbegriff dazu lautet «Sharenting». Dabei ist das Phänomen des «Sharenting» vielschichtig. Die meisten geteilten Bilder und Videos sind unbedenklich. Doch oft fehlt es an Medienkompetenz und Weitsicht, was achtlos gepostete Bilder von Kindern auslösen oder wozu sie missbraucht werden können. In gravierenden Fällen gibt es Eltern, die ihre Kinder für ein paar «Likes» oder aus monetären Gründen inszenieren und vermarkten.¹ Einzelne Fälle landen bei einem Gericht oder einer Kinderschutzbehörde.²

Vor den kritischen Punkten des «Sharenting», die das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung tangieren, darf die Öffentlichkeit die Augen nicht verschliessen. Kinder, Eltern und Behörden sind für die Thematik zu sensibilisieren. In Deutschland gibt es die Kampagne #deinkindauchnicht.³ In der Schweiz gibt es auf politischer Ebene noch kaum Bestrebungen, das Phänomen anzugehen. Die Stadt Bern soll daher eine Vorreiterrolle übernehmen. Ähnlich dem von der Stiftung Kinderschutz Schweiz angebotenen, bewährten Projekt «Mein Körper gehört mir», soll die Stadt in Sachen Prävention, Sensibilisierung und Aufklärung, aber auch hinsichtlich der Beratung betroffener Personen aktiv werden. Denkbar ist hierfür namentlich eine Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kindergärten, Kindertagesstätten und Familie & Quartier Stadt Bern oder dem Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS), z.B. im Rahmen von Beratungen bezüglich Elternvereinbarungen. Die Stadt soll auch mit der Mütter-/Väterberatung und weiteren Fachstellen zusammenarbeiten. Schliesslich wäre eine Möglichkeit, die Thematik in die Ende November 2019 in Bern lancierte JugendApp zu integrieren. Aus diesen Gründen fordern wir den Gemeinderat auf,

1. eine breit angelegte Sensibilisierungskampagne zu starten (ähnlich «mein Körper gehört mir») und sich dazu mit Bildungseinrichtungen, Institutionen und Fachstellen zu vernetzen;
2. eine städtische Anlaufstelle für Eltern und Kinder zu schaffen, welche auf «Sharenting» spezialisiert ist (ähnlich Fachstelle Radikalisierung oder Fachstelle Stalking) und dafür die nötigen Mittel einzustellen.

¹ Siehe auch Sandra Husi-Stämpfli/Rita Jedelhauser, Alles für ein «like»: Sharenting vs. Kindeswohl, in: Jusletter 29.04.2019

² Beispiele:

- Vater veröffentlicht auf youtube ein Video, in welchem Ben (4) vorgegaukelt wird, man habe seine Halloween-Süssigkeiten gegessen. Ben weint und tobt.
- Die Mutter möchte ein Foto von Laura (11) auf dem Podest bei den Schwimm-Schulmeisterschaften veröffentlichen. Laura möchte nicht im Badeanzug im Internet stehen.
- Eltern getrennt, es läuft ein Eheschutzverfahren mit Streit um Obhut. Die Mutter veröffentlicht auf Facebook Fotos, die belegen sollen, dass es den Kindern beim Vater schlecht geht. Der Vater veröffentlicht Bilder von Freizeitaktivitäten mit den Kindern.
- Ein absurder Internet-Trend: Kinder Schmelzkäse ins Gesicht werfen. Videos und Artikel bei <https://www.watson.ch/spass/twitter/559272244-der-neuste-internet-trend-kindern-kaese-ins-gesicht-werfen>

³ im Rahmen der Kampagne lassen sich Erwachsene in z.T. unvorteilhaften Posen ablichten, wie sie üblicherweise auf Bildern, die Eltern von ihren Kindern veröffentlichen, zu finden sind. Die Frage, die hinter jedem Bild steht: «Würdest du dich so ablichten lassen? – Dein Kind auch nicht!»

Bern, 12. Dezember 2019

Erstunterzeichnende: Lena Sorg, Nadja Kehrli-Feldmann

Mitunterzeichnende: Michael Sutter, Bernadette Häfliger, Edith Siegenthaler, Benno Frauchiger, Marieke Kruit, Szabolcs Mihalyi, Fuat Köçer, Ayse Turgul, Laura Binz, Katharina Altas, Yasemin Cevik, Peter Marbet, Lisa Witzig

Antwort des Gemeinderats

Dem Gemeinderat sind die Kinderrechte und der Kinderschutz ein zentrales Anliegen. Ausdruck davon ist u.a. das Label «Kinderfreundliche Stadt», welches die Stadt 2016 von der UNICEF erhalten hat. Die Verletzung der Kinderrechte auf Privatsphäre und Würde resp. Selbstbestimmung durch «Sharenting», das Posten von Kinderbildern in den sozialen Netzwerken durch ihre Eltern, sieht er als kritische Entwicklung. Letztendlich ist dies eine weitere Ausdrucksform einer problematischen Mediennutzung, die in zahlreichen Studien beschrieben und quantifiziert wird⁴. Darunter fallen z.B. auch die Nutzung und Verbreitung von Pornografie und Gewaltinhalten, Cybermobbing, Cybergrooming, Suchtverhalten, der Umgang mit der eigenen Privatsphäre oder der Datenmissbrauch. Die Unsicherheiten im Umgang mit den digitalen Medien sind nach wie vor beträchtlich und der Bedarf für Informationen, Schulungen und Auseinandersetzungen damit entsprechend gross.

Der Inhalt der vorliegenden Motion betrifft inhaltlich einen Bereich, der in der Zuständigkeit des Gemeinderats liegt. Die Durchführung einer Sensibilisierungskampagne sowie die Organisation der Verwaltung und somit auch der Entscheidung, ob er für die Bearbeitung des Themas eine eigene Fachstelle schaffen oder dies einer bereits bestehenden Verwaltungseinheit übertragen will, liegen in der Zuständigkeit des Gemeinderats. Der Motion kommt deshalb der Charakter einer Richtlinie zu. Sollte die Motion erheblich erklärt werden, ist sie für den Gemeinderat nicht bindend. Er hat bei Richtlinienemtionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Zudem bleibt die Entscheidungsverantwortung beim Gemeinderat.

Mit der schulischen Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des städtischen Gesundheitsdiensts gibt es eine Dienststelle, die den Schwerpunkt «Prävention & Digitale Medien» seit 2015 bearbeitet. Mit dem Angebot «Digitales Gleichgewicht» werden Chancen und Risiken der digitalen Medien thematisiert und Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, Lehrpersonen und Eltern Gefässe für Wissensvermittlung, Reflexion und Austausch geboten. Das Angebot deckt ein grosses Bedürfnis ab und stösst sowohl bei Schulen als auch bei Eltern auf eine enorme und steigende Resonanz.

Der Gemeinderat erkennt den erweiterten Bedarf für eine Sensibilisierung und Unterstützung von Kindern, Eltern und Fachstellen für einen guten und gesunden Umgang mit digitalen Medien im Allgemeinen und für das Thema «Sharenting» im Speziellen. Die Bearbeitung soll im Rahmen der bestehenden Strukturen beim Gesundheitsdienst erfolgen, unter Einbezug aller betroffenen Fachstellen. Er unterstützt daher die Forderungen der Motion und beantragt, sie in beiden Punkten als erheblich zu erklären.

Zu Punkt 1 und 2:

In einer 2019 durchgeführten repräsentativen Onlinebefragung in Deutschland gaben 9 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen im Alter von 9 bis 17 Jahren an, «Sharenting» in den letzten

⁴ Suter, L., Waller, G., Bernath, J., Külling, C., Willemsse, I. & Süß, D. (2018). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

zwölf Monaten erlebt zu haben⁵. Kinderärzte und -psychologen warnen vor den Folgen solcher öffentlicher Blossstellungen. «Sharenting» kann aufgrund von negativen Online-Reaktionen den Selbstwert eines Kindes beschädigen oder zu Abwertungen und Ausgrenzung, z.B. im Rahmen von Mobbing, führen. Die Flut von Kinderbildern zieht zudem Pädophile an und vereinfacht den Diebstahl von Identitäten. Da sich die Datenspur nicht mehr löschen lässt, werden Kinder im Erwachsenenalter vermehrt ihre Eltern für das Hochladen der Fotos zur Verantwortung ziehen können. Entsprechende gesetzliche Möglichkeiten dazu gibt es z.B. bereits in Frankreich. Mit der Nutzung der digitalen Medien ergeben sich neue Möglichkeiten, aber es steigen auch die Herausforderungen und damit das Risiko, ungewollt mit unangenehmen Inhalten, verletzenden Botschaften oder Verhaltensweisen konfrontiert zu werden. Ein Kontakt mit Risiken ist dabei nicht die Ausnahme, sondern sie gehört zur Nutzung der digitalen Medien von Erwachsenen und auch von Kindern dazu. So liegt der Anteil der Kinder, die bereits problematische Erfahrung im Internet konkret erlebt haben (z.B. Cybermobbing, Cyberhate, sexuelle Darstellungen, Verletzung der Privatsphäre etc.), zwischen 26 % bei den 9 – 10 Jährigen und 94 % bei den 15 – 16 Jährigen⁶. Den Eltern als Rollenmodell für ihre Kinder kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu.

Viele Risiken können nicht einfach in «gut» oder «schlecht» unterteilt werden, da die Grenzen oft fließend sind. Eine Studie aus Deutschland, bei der das mediale Verhalten von Eltern in sozialen Netzwerken untersucht wurde, kommt zu einem naheliegenden Schluss⁷: «Eltern fehlt es an Information. Es fehlt ihnen an Wissen um ein Richtig und ein Falsch im Kontext des medialen Handelns, insbesondere auch dann, wenn es um die Rechte ihrer Kinder geht. Es fehlt ihnen schlicht an Medienkompetenz». Aus diesem Grund ist eine Auseinandersetzung und Sensibilisierung bezüglich richtigem Umgang mit den Risiken wichtig. Neben «Sharenting» gibt es weitere wichtige Aspekte, die Eltern, Schulen und Vorschulinstitutionen bei der Begleitung der Kinder in die digitale Welt berücksichtigen sollten. Aufgrund des grossen Bedarfs und des beträchtlichen Anteils von problematischer Mediennutzung sieht der Gemeinderat es als angezeigt, in der Stadt Bern systematisch über das Thema zu informieren und zu sensibilisieren. Um der Vielschichtigkeit und der Abhängigkeit der Themen und Risiken untereinander gerecht zu werden, soll «Sharenting» als Teil eines umfassenden Angebots für einen guten Umgang mit den digitalen Medien berücksichtigt werden. Dabei sollen die Kriterien wirksamer Präventionsarbeit berücksichtigt und im Sinne eines Multi-Stakeholder-Ansatzes alle beteiligten Akteure (Eltern, Schule/auserschulische Bildungsarbeit, Vorschulbereich, Kinderschutz und auch die Kinder) angesprochen und einbezogen werden.

Mit der schulischen Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsdiensts gibt es bereits eine im Schulumfeld bekannte und etablierte Anlaufstelle, die den Schwerpunkt «Prävention & Digitale Medien» in der Stadt Bern bearbeitet. Im Rahmen des Angebots «Digitales Gleichgewicht» wird mit den Kindern und Jugendlichen auf allen Stufen altersgerecht und anhand von verschiedenen Vertiefungsmethoden thematisiert, was «ins Netz» gehört und was nicht und wie mit Risiken im Sinne von Copingstrategien umgegangen werden kann. Dabei ist das Posten von Bildern ein grosses Thema. Von Kindern wird immer wieder geäussert, dass ihre Eltern sie fotografieren und die Fotos anschliessend ins Netz stellen, obwohl sie dies gar nicht mögen. Vor allem jüngere Kinder beklagen sich darüber, dass Eltern ihrem Handy oder Computer mehr Aufmerksamkeit schenken als ihnen.

⁵ Hasebrink, Uwe; Lampert, Claudia; Thiel, Kira (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut.

⁶ Hermida, Martin (2019): EU Kids Online Schweiz. Schweizer Kinder und Jugendliche im Internet: Risiken und Chancen. Pädagogische Hochschule Schwyz, Goldau.

⁷ Kutscher, Nadia / Bouillon, Ramona (2018): Kinder. Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie.

Das Angebot entspricht einem grossen Bedürfnis sowohl der Schule als auch der Eltern und Kinder. Im SJ 2018/19 wurden insgesamt 125 Veranstaltungen durchgeführt und damit 678 Eltern und 2 116 Schülerinnen und Schüler erreicht. Das Schuljahr 2019/20 ist bereits vollständig ausgebucht und für das darauffolgende Schuljahr liegen bereits Anfragen für 200 Veranstaltungen vor. Die mit 60 % dotierte Stelle ist ausgelegt für 80 Veranstaltungen jährlich. Die Nachfrage übersteigt das Angebot deutlich. Viele Anfragen können nicht mehr berücksichtigt werden, resp. müssen auf das Folgejahr verschoben werden. Die Sensibilisierung zum guten Umgang mit digitalen Medien, unter besonderer Berücksichtigung von «Sharenting», soll durch den Gesundheitsdienst erfolgen. Hier besteht bereits eine Fachstelle, die über Kompetenzen in den Bereichen digitale Medien, Beratung, Prävention und freiwilligem Kinderschutz verfügt. Zudem besteht ein breites Netzwerk zu Angeboten innerhalb des Gesundheitsdiensts (Frühförderung, schulärztlicher Dienst, Schulsozialarbeit) die sowohl Kinder wie auch Eltern erreichen. Eine ebenfalls gute Kooperation besteht zu den städtischen Schulen sowie zu Angeboten aus dem Vorschulbereich (Kita, Spielgruppe, Mütter-Väterberatung).

Folgen für das Personal und die Finanzen

Für die Durchführung zusätzlicher Veranstaltungen und Schulungen sowie für Vernetzungs- und Beratungsleistungen ist eine zusätzliche 50 % Stelle für eine Fachperson «Prävention Digitale Medien» zu veranschlagen mit jährlichen Kostenfolgen von Fr. 65 000.00. Für die administrative Unterstützung des Angebots wird zusätzlich mit einer 20 % Stelle mit jährlichen Kostenfolgen von Fr. 20 000.00 gerechnet. Hinzu kommen Fr. 5 000.00 wiederkehrende Infrastrukturkosten (Arbeitsplatz, Informatik, Büromaterial etc.) sowie jährlich Fr. 10 000.00 für die Erstellung und den Druck der Kommunikationsmittel und die Durchführung der Anlässe und Schulungen.

Aufgrund der städtischen Finanzlage wird der Gemeinderat in der strategischen Aufgabenprüfung entscheiden müssen, ob und in welchem Umfang er das bisherige Angebot zur Sensibilisierung und Unterstützung von Kindern, Eltern und Fachstellen für einen guten und gesunden Umgang mit digitalen Medien ausbauen kann und wie das Thema «Sharenting» darin einzubetten ist.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 17. Juni 2020

Der Gemeinderat